

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: GAUTIER DALCHÉ, Patrick, La Géographie de Ptolémée en Occident (IVe-XVIe siècle) (Terrarum Orbis 9), Turnhout 2009, in: Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Zeitschrift des Mediävistenverbandes 16 (2011) Heft 2, S. 170-171.

Patrick GAUTIER DALCHÉ, *La Géographie de Ptolémée en Occident (IVe–XVIe siècle)* (Terrarum Orbis 9). Turnhout, Brepols 2009. 443 S., Abb.

Die mit 22 Farbtafeln ausgestattete Publikation erfasst in sechs chronologisch-systematisch angeordneten Kapiteln die vielschichtigen Rezeptionsvorgänge um die ‚Geographie‘ des Klaudios Ptolemaios vom Entstehen des Werks im 2. Jh. bis zur Mitte des 16. Jh. Dabei konzentriert sich die gelehrte Studie auf die Interpretation von Texten, die erkennen lassen, dass Bruchstücke von Ptolemaios’ geographischem Wissen im Mittelalter verfügbar waren, auch wenn die ‚Geographie‘ erst zu Beginn des 15. Jh. ins Lateinische übertragen wurde. Dass diese Übersetzung trotz ihrer Fehlerhaftigkeit der Rezeption einen Schub verlieh, ist allgemein bekannt und führt zu einer Zweiteilung des Themas: Die ersten drei Kapitel beschreiben die Spuren einer ptolemäischen Wissensvermittlung in Geschichtsschreibung, Astronomie und Kosmologie, deren Wege bis etwa 1400 oft nur zu errahnen sind, während die weiteren drei Kapitel die spätere Ausbreitung und Diskussion der Inhalte nachzeichnen.

Zuerst beschreibt der Vf. die Voraussetzungen, also die Entstehung, den Zweck, die Überlieferung, die Originalität und die verfügbaren Editionen der ‚Geographie‘. Dann thematisiert er die Weitergabe der Wissensbestän-

de in der byzantinischen Welt des 4. bis 13. Jh., von der alexandrinischen Schule über römische Historiker syrischer Herkunft wie Ammianus Marcellinus und Cassiodor, die Monophysiten und griechisch beeinflusste Geschichtsschreiber wie Jordanes bis zur Wiederentdeckung der ‚Geographie‘ durch Maximus Planudes, der in Byzanz um 1295/1303 eine Abschrift herstellen ließ, die sich im vatikanischen Codex Vat. Graec. 177 erhalten hat. Das dritte Kapitel behandelt den Transfer in den Westen, an dem vom 7. bis 14. Jh. zahlreiche Historiographen, Geographen und Astrologen, darunter der Kosmograph von Ravenna, Martianus Capella, Albertus Magnus und Roger Bacon, beteiligt waren. Speziell der im 12. und 13. Jh. zunehmende Austausch mit der arabischen Wissenschaft, die bereits die ptolemäischen Beobachtungen verarbeitete, wirkte sich nicht zuletzt auf Astrologie und Koordinatenberechnung aus.

Das vierte Kapitel beschreibt, wie sich das ptolemäische Modell in der christlichen Welt etablierte. Die Ankunft des Werks um 1397 in Florenz und das Erscheinen der lateinischen Version führten zu einer intensiven Rezeption in 86 Renaissance-Handschriften und etwa 19 Inkunabeln und Frühdrucken (seit 1475). Dass Andrea de Barberino seine volkssprachlichen Ritter- und Reiseromanzen auf florentinischen Plätzen öffentlich rezitierte, könnte darauf hindeuten, dass ein breiteres Publikum fähig war, die von Ptolemaios abgeleiteten geographischen Orte zu identifizieren und zu lokalisieren. Auch wenn wir vom Hören nicht unmittelbar auf Verstehen schließen sollten, können wir annehmen, dass sich nicht nur die Gelehrten, in Florenz etwa der Zirkel um Niccolò Niccoli, mit den neuen Kenntnissen auseinandersetzten. In dieser Phase standen die Texte im Mittelpunkt, die kartographischen Repräsentationen blieben noch weitgehend unbeachtet. Die Rezeption in Frankreich (u. a. Guillaume Fillastre, Pierre d’Ailly), in Deutschland und auf dem Konzil von Florenz (1439–41) provozierte Kontroversen, die Korrekturen (etwa seitens Fra Mauro) am Weltbild und dessen Darstellung in Kartenform

notwendig machten. Vor allem die Verbreitung in humanistischen Kreisen führte in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zur Konfrontation mit den neuen Erkenntnissen der Entdeckungswelt, zu einem pragmatischen Umgang mit dem alten Modell und zu einer neuen mathematischen Ausrichtung der Kartographie. Das letzte Kapitel beschreibt anhand zahlreicher Beispiele die weitere Streuung ptolemäischer Ansätze auf der spanischen Halbinsel, in Italien, Deutschland und Zentraleuropa bis hin zur griechischen *Editio princeps* in Basel 1533. Deutlich werden die komplexen Versuche von Philologen, Mathematikern, Geographen, Historikern und Politikern, die ptolemäischen Vorstellungen zu integrieren und mit der territorialen Expansion in Einklang zu bringen.

Ein kurzer Epilog beschließt die anregende Studie, die uns in der Veranschaulichung der Text- und Kartentraditionen, auch auf Basis der Handschriftenüberlieferung, einen überaus wertvollen Zugang zu Ptolemäus' Erbe in Mittelalter und Renaissance eröffnet. Das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Handschriften-, ein Namen- und ein Werkregister sowie eine kommentierte Auflistung der Illustrationen bereiten die für Historiker, Kunsthistoriker, Literatur- und Naturwissenschaftler einschlägige Veröffentlichung bestens auf. Gautier Dalché ist ein eindrucksvoller Entwurf gelungen, der weit über Ptolemaios hinausweist.

*Ingrid Baumgärtner, Kassel*